

hilfsnahme der Traditionen der böhmisch-mährischen Brüder und wohl auch nicht ohne Reminiscenzen eigener Anschauung von katholischen Einrichtungen eine organische Gemeindebildung anzubahnen, in welcher das Gemeinschaftsleben nicht bloß auf das religiöse Element beschränkt bleiben, sondern von der Religion auf alle Beziehungen des Lebens übergehen sollte. — Um sich dieser Gelegenheit ganz widmen zu können, verließ Zinzendorf den Staatsdienst und Dresden, wo die Regierung ihm die öffentlichen Hausandachten verboten hatte. Er ließ sich nun endgültig in Berthelsdorf nieder und übernahm als Laienlateiner die Seelsorge in Herrnhut, zunächst unter dem Titel eines Gehilfen des Berthelsdorfer Pastors, der dazu seine Zustimmung gab. Die Ortsgemeinde versammelte sich zu ihren gemeinschaftlichen religiösen Übungen im Gesellschaftssaal; als Liturg fungierte ohne Amtstracht ein Bruder, der als Führer der Gemeinde von ihr selbst dazu entweder durch Wahl oder durch das Loos bestellt worden war. Ein Collegium von sogen. „Ältesten“, an dessen Spitze ein „Oberältester“ stand, handhabte die gesellschaftliche Leitung der Gemeinde. Nachdem die Loslösung vom Berthelsdorfer Parochialverbande erfolgt war, wurde dem eigenartigen Kultus 1731 auch die Abendmahlsfeier eingefügt. Die Mitglieder der Gemeinde theilten sich nach Stand, Geschlecht, Alter in besondere Klassen, die Zinzendorf „Chöre“ benannte; jeder dieser Chöre erhielt aus seiner Mitte seine eigenen Ältesten oder Ältestinnen, Seelenpfleger und Geschäftsvorsteher. Für die weiblichen Chöre wurden auch eigene Abzeichen in der Kleidung eingeführt. Die ledigen Brüder und Schwestern sowie die Wittwen wohnten in besonderen Chorbäusern unter der Oberaufsicht der Ältesten zusammen und lebten gemeinschaftlich. Alles in Herrnhut stand unter der Controle des Ältestencollegiums, ja selbst die Ehe, ihre Schließung und Führung wurde der Einwirkung der Gemeinde unterworfen. Zinzendorf führte sogar die Anwendung des Looses bei Ehestiftungen ein und behandelte überhaupt Ehefachen mit einem Freimuth, der nicht zu rechtfertigen ist. Außerdem bildeten sich in Herrnhut noch besondere Einrichtungen für bestimmte einzelne Zwecke wie Armen- und Krankenpflege, Gebetsvereinigungen u. s. w. Das allmählig aus Schenkungen der Gemeinde erwachsene Vermögen verwalteten im Auftrage des Ältestencollegiums Diacone. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit wurde in Herrnhut dem Werke der Jugendzucht von Anfang an zugewandt. Die Francke'schen Anstalten in Halle mögen das Vorbild und die Anregung dafür gegeben haben; der tiefere Grund aber für den in dieser Hinsicht sich entfaltenden Eifer ist wohl der, für die Fortführung der Zinzendorf'schen Ideen zu sorgen und den gebildeten Gemeindegliedern eine dem Ganzen dienende Beschäftigung anzuweisen. Es hatten sich nämlich inzwischen auch eine Anzahl Ueberläufer aus der lutherischen Lan-

deskirche der Brüdergemeinde angeschlossen, die anfangs, allgemeines Aufsehen zu erregen. Alle diese vorher geschilderten Einrichtungen sind das eigentliche Werk des Grafen Zinzendorf und waren bis zum Jahre 1731 zum Abschlusse gelangt. — Nunmehr erwachte in Zinzendorf das Verlangen, seine religiösen Veranstaltungen auszubreiten, und da die feindselige Haltung der einzelnen Landeskirchen ihm dazu wenig Aussicht eröffnete, betrat er das jedem frommen Christen so verlockend erweisende Gebiet der Heidenmission. Seine persönlichen Beziehungen zum dänischen Hofe lenkten seine Aufmerksamkeit zunächst auf die dänischen Colonien in Westindien und Grönland. In den Jahren 1732 und 1733 entsandte er dorthin seine ersten Glaubensboten. Zinzendorf fühlte indeß sehr wohl, daß ihm als Laien die Berechtigung abgehe, Anderen eine missio zu erteilen; er trat darum 1734 nach mehrfachen theologischen Prüfungen zu Lübingen öffentlich in den Predigerstand. Da aber die Mähren in ihrer alten Kirchverfassung auch die Bischofswürde kannten, für welche sie von einem waldensischen Bischof 1467 die apostolische Succession erlangt zu haben glaubten, so wollte Zinzendorf nun auch diese „Weihe“ nehmen, die ihm der reformirte Oberhofprediger Jablonsky in Berlin, in dessen Familie sehr seltsamer Weise sich das mährische Bischofsthum fortgepflanzt haben sollte, erteilte. — Inzwischen waren Zinzendorf und seiner Thätigkeit im eigenen Lande besonders von Seiten der lutherischen Orthodoxie die heftigsten Gegner erwachsen. Auch die sächsische Regierung sah sich veranlaßt, ernste Schritte gegen ihn zu unternehmen. Mit vollem Rechte hatte sich die kaiserliche Regierung in Wien darüber beschwert, daß österreichische Unterthanen zur Auswanderung durch Abgesandte der „Brüder“ fortwährend verleitet würden, und hatte ernste Klagen über Zinzendorf und seine Anhänger erhoben, welche die religiöse Erregung von Herrnhut aus in das benachbarte Böhmen hinübertrugen. Im J. 1737 mußte Zinzendorf außer Landes gehen; sein Verbannungsurtheil lautete: „auf immer“. Zehn volle Jahre blieb er Sachsen fern, aber um so eifriger war er für seine Sache in dieser Zeit auswärts thätig. In Holland, England, Irland, Amerika gründete er meist persönlich Niederlassungen der Brüdergemeinde. In Deutschland entstanden neue Gemeinden in Herrnhag (Wetterau), Neuwied, Snabenberg, Snabersfrei und Neusatz, letztere drei in Schlefien. Besondere Wichtigkeit maß Zinzendorf der Londoner Gründung bei. Dorthin verlegte er 1750 seinen Wohnsitz, um von hier aus die gesammte „Unität“ der verschiedenen Gemeinden zu leiten. Aber bereits 1755 kehrte er nach Berthelsdorf-Herrnhut endgültig zurück, wo von nun ab die Centralverwaltung der „Unität“ verblieb. — Den Schlußstein fügte Zinzendorf in sein neues Kirchensystem dadurch ein, daß er zwischen einem lutherischen, einem reformirten und einem mäh-